



Homecoming - Anfang Kapitel I

Part III

Ihr Bruder, mein Onkel also, lebte zu dieser Zeit in Hamburg. Er war der Einzige, zu dem sie nach unserer Ausreise Richtung Afrika Kontakt gehalten hatte. Und er war derjenige, der uns aufnahm, als wir zurückkehrten. Aus Angst vor der Reaktion meines Vaters geriet unser Aufbruch zu einer echten Nacht und Nebel Aktion. Mit nichts in der Hand als dem, was in unsere Reisetaschen passte. Ein paar Klamotten unter dem Arm, ein paar Erinnerungen im Kopf, nicht weniger, nicht mehr.

Ja, es sollte der große Neuanfang sein, der alles gut machen sollte, der wieder einmal alles veränderte, was ich vorher gewohnt war. Der mich einmal mehr den Ort verlassen ließ, an dem meine Freunde waren und den ich nach einiger Zeit der Eingewöhnung mein zu Hause nannte. Und nein, all das war für mich vorher nicht zu ahnen.

Den Kontakt zu meinem Vater habe ich nicht mehr lange aufrecht erhalten. Am Anfang war es mir wichtig, doch leider musste ich feststellen, dass sich seine Prioritäten im Gegensatz zu meinen deutlich verschoben haben. Meine Briefe, die ich ihm zu Anfang schrieb, beantwortete er nur zögerlich, bei Anrufen war er nicht zu erreichen. Er schien sein Interesse an mir mehr und mehr zu verlieren, obwohl ich doch sein Fleisch und Blut bin. Es war und ist für mich einfach nicht nachzuvollziehen.

Trotzdem blieb er mein Vater, und ich beschloss sogar einmal ihn zu besuchen, doch das ist lange her. Und nachdem dieser Versuch mehr als kläglich gescheitert war, da mein Erzeuger mir eine Ausrede nach der Anderen präsentierte, gab ich es schließlich auf.

Auch meine Mutter spielte bei dieser Entscheidung eine Rolle, denn ich spürte, dass sie es alles andere als gerne sah, wenn ich die alten Wunden immer wieder erneut aufriss. Ihrer Meinung nach hätte ich schon viel früher aufhören sollen, immer wieder um Aufmerksamkeit zu buhlen, nur um jedes Mal auf ein Neues enttäuscht zu werden.

Hinzu kommt, dass meine Mutter seit diesem Erlebnis offensichtlich beziehungsunfähig war, denn ich habe seit unserer Rückkehr diverse Partner meiner Mutter ein und ausgehen sehen, mit mal mehr, mal weniger schmerzhaftem Ausgang. Ich habe für mich zumindest nach relativ kurzer Zeit gelernt, dass es sich überhaupt nicht lohnt, irgendwelche Bande zwischen mir und Ihren Partnern entstehen zu lassen, allein um mich von vorne herein vor späteren Enttäuschungen zu schützen.

Daher habe ich seit jeher zur Kenntnis genommen, wenn wieder einmal jemand das Herz meiner Mutter erobert hatte, allerdings habe ich nie wieder einen Partner wirklich akzeptiert, und trotzdem habe ich bis heute mit den Folgen zu kämpfen.

So stehe ich jetzt hier, in typischem Hamburger Frühjahrs Wetter, Nieselregen und gefühlten 4 Grad Außentemperatur, die Augen immer noch auf das Klingelschild meiner Mutter gerichtet, dass mich gerade abschweifen ließ.

Und genau wie ich damals nicht ahnte, was auf mich zu kommen sollte, habe ich nun keine Ahnung, was die Zukunft für mich bereit hält.

Im Moment scheint es jedenfalls alles andere als reichhaltig zu sein. Einen Job habe ich nicht bekommen, sonst wäre ich schon längst weg von der Abendschule und raus aus meiner 25 Quadratmeter Bude. Ich würde schon gerne ein dickes Auto fahren, in meinem eigenen Haus wohnen, eine hübsche Frau heiraten und meine Kinder aufwachsen sehen. Doch all das ist wohl nicht mehr als eine Zukunftsträumerei.

Die Realität sieht anders aus. Die Realität heißt Abendschule, Deutschland, kaltes Wetter, wenig Freunde. Sie birgt wenig Motivation für den Alltag, wenig Perspektive für die Zukunft. Die Realität lässt mich nun an der Bushaltestelle warten, die sich gegenüber von dem Haus befindet, in dem meine Mutter wohnt.

Wenn ich gefragt werde, warum ich auf der Abendschule gelandet bin, sage ich oft, dass ich früher Schwierigkeiten hatte, mich morgens zu konzentrieren, dass ich mit dem Stoff nicht klar kam, dass ich Schwierigkeiten mit der Sprache hatte. Das ist zwar alles wahr, aber der Hauptgrund dafür, dass ich nun auf



Homecoming - Anfang Kapitel I

Druck meiner Mutter die Abendschule besuchen muss, ist, dass ich von sämtlichen anderen Schulen abgehauen oder geflogen bin. Ich hatte keinen Bock mich anzupassen, den Erwartungen des Systems zu entsprechen und zu gehorchen. Im Prinzip ist das bis heute nicht anders.

Ich war fast dreizehn, als ich zurück nach Deutschland kam, und ich meinte zu wissen, was gut für mich ist. Ich entdeckte kiffen, abhängen und klauen für mich. Wer braucht da schon noch eine gute Schulbildung?

Ich blicke werfen einen kurzen Blick auf die Datumsanzeige meines Handys. Genau drei Wochen sind es noch bis zu meinem achtzehnten Geburtstag, dem fünften seit meiner Rückkehr nach Deutschland. In das Land, das eigentlich meine Heimat sein sollte, aber nicht mehr als ein Aufenthaltsort für mich geworden ist. Woran das liegt?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).